



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Eggestenstein im Fürstenthum Lippe

Clostermeier, Christian Gottl.

Lemgo [u.a.], 1848

§. 7. Von dem vermeinten Hauptsitze des Deutschen Lichtdienstes am
Eggesteine.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018797-1

§. 7.

Von dem vermeinten Hauptsitze des Deutschen Licht-
dienstes am Eggestenstein.

Der im Eingange dieser Schrift erwähnte Reisende glaubt oben auf dem Eggesteine (auf dem zweiten Felsen desselben) sich in einem Heidentempel befunden zu haben.

Wenn man sich nun auch daran nicht stoßen will, daß einem Local, das nur 18 Fuß in der Länge und 10 Fuß in der Breite hält, der Name eines Tempels beigelegt wird, so ist doch bekannt, daß die Germanen gar keine Tempel hatten. Sie hielten es, wie uns Tacitus berichtet, der Größe der Götter für eben so unangemessen, sie in Mauern einzuschließen, als sie in Menschengestalt darzustellen. Dagegen weihten sie ihnen Haine und Lustwälder ³⁴⁾. Hiernach läßt sich also ein Heidentempel in dem engen Gipfel eines Felsens des Eggesteines gar nicht denken. Wie ein sehr gründlicher Kenner der Deutschen Alterthümer behauptet, sind überhaupt die vorgeblichen Tempel der Germanen nur durch ein Mißverständnis des Lateinischen Wortes *templum* entstanden. Denn dieser Ausdruck bedeutete bei den Römern 1) ursprünglich jeden vom Augur geweihten Platz, wenn auch nichts darauf stand, und sodann 2) das darauf stehende Gebäude; das letzte war nur gleichsam abgeleitete Bedeutung. In der ersten braucht es aber Tacitus bei den Germanen und bezeichnet so damit ihre heiligen Haine, Bäume u. s. w. ³⁵⁾.

Daß die alten Deutschen, welche in der Gegend des Eggesteines hauseten, die Sonne und den Mond verehrten, vermuthet der Reisende mit Recht. Denn wir wissen schon aus dem Julius Cäsar, daß die Germanen allgemein die Sonne, das Feuer und den Mond anbeteten ³⁶⁾. Die Anwohner des Eggesteines werden also davon keine Ausnahme gemacht haben ³⁷⁾. Jene Vermuthung

einen Schluß auf den Zusammenhang derselben mit den Exersteinen, — noch gewagter, mit dem Namen der letzteren zu ziehen. E. S.

34) Tacitus in Germania cap. 9.

35) Rösig: Alterthümer der Deutschen. III, 181 fgg.

36) Julius Caesar de bello Gallico l. VI. c. 21.

37) Vorzüglich zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr, und der Sonnenwende im Sommer beteten die Deutschen allge-

zu bestärken bedurfte es demnach weder der Wendung der Oeffnung über dem Altar in dem vermeinten Heidentempel gegen Morgen, noch besonders ihrer runden Gestalt.

Dieser so genannte Heidentempel war, wie in der Folge unwiderleglich gezeigt werden wird, eine christliche Capelle, und die runde Oeffnung in derselben über dem darin befindlichen Altar hatte keinen andern Zweck, als den, der Capelle das nöthige Licht zu verschaffen.

Die Wendung der Oeffnung gegen Morgen war nicht etwa das Resultat der Weisheit der Priester des Lichts, welche den vermeinten Heidentempel angeordnet hatten, sondern eine nothwendige Folge der natürlichen Lage des Eggestensteines. Die Felsen desselben ziehen sich am Knickhagen her aus Südosten nach Nordwesten. Hinter demselben gegen Abend heben sich Gebirge empor, welche die Höhe jener Felsen übersteigen, und zur Seite verschließt ein Felsen dem andern die Aussicht, weil sie alle in einer gleichen Linie gegen einander stehen. Nur also die gegen Morgen gekehrte Seite des Eggestensteines hat eine offene und freie Lage gegen das Licht.

Die Rundung der Oeffnung beweiset nur noch mehr den Zweck, den diese hatte. Denn durch eine runde Oeffnung fällt weit mehr Licht von außen herein, als durch eine Oeffnung von jeder andern Form. Dazu kommt noch, daß der innere Umkreis dieser Oeffnung weiter als ihr äußerer ist, wodurch für die mehrere Verbreitung der hereinfallenden Lichtmasse in der Capelle gesorgt war.

Daß der Reisende durch diese runde Oeffnung den gegenüberliegenden Horizont sah, ist wieder ein sehr natürliches Ergebnis. Denn jene ist horizontal durch den Felsen durchgehauen. Wie wäre es also möglich, daß er den Horizont nicht hätte sehen sollen? Und bei der Richtung der Oeffnung gegen Morgen konnte es nicht fehlen, daß er nicht auch den aufgehenden Mond zu beobachten im Stande war. Ja, da der Bogen des Horizonts, welchen das Auge durch die mehr gedachte Oeffnung mißt, wohl ungefähr 20 Grade

mein die Sonne mit großer Inbrunst an. Von den Feuern, die sie ihr zur Ehre anzündeten, rühren die im ganzen Norden von Deutschland noch bis jetzt üblichen Oster- und Johannisfeuer her, in soweit sie nicht die Polizei untersagt hat. Salt aus Jahrbuch der Deutschen des Mittelalters S. 62. — Jak. Grimm: Deutsche Mythologie. 1te Aufl. p. 348 — 360.

halten mag, so kann es sich wohl treffen, daß zur Tag- und Nacht- gleiche die Sonne gerade der runden Oeffnung gegenüberstehet, ohne daß damit auch nur das Geringste für die vermeinte merkwürdige Entdeckung des wahrscheinlichen Hauptstüzes des Deutschen Lichtdienstes bewiesen wird.

Schon der geringe Umfang dieser Oeffnung, die eben nur so weit ist, daß ein einzelner Mensch den Kopf gemächlich durchbringen kann ³⁸⁾, macht es einleuchtend, daß sie nicht zur Beobachtung des Aufganges der Sonne und des Mondes, oder zur göttlichen Verehrung dieser Gestirne im Lichtdienste der heidnischen Priester bestimmt seyn konnte.

Wollten die alten heidnischen Urwohner am Eggestenstein den gestirnten Himmel betrachten, oder nach ihrer Weise den Lichtdienst üben, und von einer erhabenen Stelle die Sonne, oder den Mond anbeten, so hatten sie nicht nöthig, desfalls erst mit unsäglichlicher Mühe in dem hohen Gipfel eines Felsens am Eggestenstein eine enge Höhlung für wenige Menschen anzuhauen, sie durften nur auf die oben beschriebene Platte des letzten Felsens am Eggesteine heraustreten, welcher mit dem unmittelbar damit zusammenhängenden Knickhagen ihrer ganzen Bevölkerung hinlänglichen Raum zur gemeinschaftlichen Verehrung des Lichts unter freiem Himmel, wie es Deutsche Sitte war, darbot.

Durch seine vermeinte Entdeckung von dem wahrscheinlichen Hauptstüze des Deutschen Lichtdienstes glaubt der Reisende auch die früher unerklärliche Bestimmung der Jahreszeiten in der Deutschen Geheimlehre gegründet und erklärt.

Ich muß bekennen, daß ich nicht genug in die Geheimnisse der Deutschen Geheimlehre eingeweiht bin, um den Reisenden hier zu verstehen.

Nicht von den alten nordischen Heiden, sondern von den Aegyptiern, Juden, Griechen und Römern, und von letztern ganz vorzüglich durch den Julianischen Kalender, ist die künstliche Bestimmung des Sonnenjahres und seiner Eintheilung auf die Christen übergegangen.

38) Lippische Intelligenzblätter v. J. 1810. Nro. 38. S. 306.

Die Tag- und Nachtgleichen und die Sonnenwenden konnten von allen alten Völkern leicht ohne astronomische Berechnung wahrgenommen werden. Und auf diese jährlich wiederkehrenden Erscheinungen gründete sich bei allen alten Völkern die Bestimmung des Jahres. Denn die Natur selbst wies sie sichtbar auf jene hin. Die alten Sachsen fingen ihr Jahr, wie alle nördlichen Völker Deutschlands, mit der Sonnenwende im Winter an.

Ich komme noch einmal auf die Wendung der Deffnung über dem Heidenaltar in dem vermeinten Heidentempel gegen Morgen, auf welche der Reisende ein so großes Gewicht legt, zurück.

Wenn auch diese Wendung der Lichtöffnung des so genannten Heidentempels gegen Morgen nicht, wie schon oben gedacht, eine Sache gewesen wäre, welche sich von selbst gebot, so läßt sich doch damit durchaus nichts für den Ursprung dieser Capelle in den Zeiten des Heidenthums darthun.

Von den allerältesten Zeiten her waren die Menschen gewohnt, die Sonne, von welcher sie höchst fühlbar so viele Wohlthaten empfangen, anzubeten. Davon ist der Gebrauch, beim Gebet das Angesicht gegen die Sonne zu richten, entstanden und auch bei den Christen in Übung gekommen.

Noch bis auf den heutigen Tag wird man keine christliche Kirche oder Capelle finden, in welcher der Altar nicht so gestellt wäre, daß die vor demselben Betenden ihre Augen gegen den Aufgang der Sonne wenden müssen.

Dieser uralten Sitte mußten also auch die Stifter der christlichen Capelle auf dem zweiten Felsen des Eggesteines getreu bleiben, hätte es auch in ihrer Macht gestanden, dieser Capelle die Richtung gegen eine andere Himmelsgegend, als gegen Morgen zu geben.

§. 8.

Der Römische Feldherr Drusus soll am Eggesteine
in die Gefahr gerathen seyn, mit seinem Heere
aufgerieben zu werden.

Man hat den Eggestein auch mit Begebenheiten aus den Zeiten des Aufenthalts der Römer am Rhein und der Weser in